

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **62 (1979)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Freidenker

Monatsschrift der  
Freidenker-Vereinigung  
der Schweiz

Nr. 11 62. Jahrgang  
November 1979

465

## Mythologie und Wissenschaft

Seit die Umwelt dem Menschen mehr und mehr bewusst geworden ist, versucht er sich Klarheit darüber zu schaffen, wie sie entstanden ist und was sie «im Innern zusammenhält». Der Mensch glaubte zunächst, er könne dies mit seiner Einbildungskraft (Phantasie) allein begreifen. Die Wissenschaft war noch nicht so weit, aus Erfahrungen, aus der Kenntnis naturgesetzlicher Tatsachen möglichst ohne Spekulation die Welt zu erklären. So erdichtete sich der Mensch mit Hilfe seiner geistigen Fähigkeiten den Ursprung der Welt selbst. Dies führte zu Mythologien: Götterwelten wurden erdichtet. Es entstanden Ideen der Welterschöpfung, hinter der diese Götter standen. Das Bedürfnis, die Welt und das Dasein zu verstehen, führte zu fantastischen Erklärungen, deren dichterische Schönheit nicht in jedem Falle verneint werden kann; mit Wirklichkeit hatten sie allerdings kaum etwas zu tun. Es war ein metaphysisches Bedürfnis des Menschen, diese Probleme zu erklären, obwohl echte Erkenntnisse über die Weltentstehung noch fehlten. Ähnlich, wie die Menschen sich benehmen, schufen Götter die Welt, wobei man einfach die Schwächen der Menschen beiseite schob und deren Fähigkeiten übersteigerte. So genügte es, dass Gott sagte «es werde Licht», und es ward Licht. Das Wort wurde schöpferischer Befehl. «Am Anfang war das Wort», sagt Johannes am Beginn seines Evangeliums. Johannes war stark von der griechischen Philosophie beeinflusst, bei der «Wort» (logos) zugleich auch Gesetz, Möglichkeit und Idee bedeutete. Dass die Möglichkeit als Idee vor der Verwirklichung

steht, ist tiefer gedacht, als wenn man nur ein Wort ausspricht, wie es in der Schöpfungsgeschichte steht.

Es sollen hier nicht Mythologien im einzelnen behandelt werden. Es sei nur erwähnt, dass in nichtchristlichen Mythologien allein aus der Phantasie gebildete Gedanken enthalten sind, die den heutigen wissenschaftlichen Hypothesen näher kommen als die

### Sie lesen in dieser Nummer

Mythologie und Wissenschaft

Vom Unsinn der Mission

Die christliche Religion,  
die Garantin der  
Gewissensfreiheit?

Ein Brief und eine Antwort

Es ist zum Heulen . . .

Weltanschauliche Konflikte  
in der Ehe

Veranstaltungen

christlich-jüdische Schöpfungsgeschichte. Beim Hinduismus wird als Alter der Welt Millionen Jahre angegeben, und es wird vom ewigen Werden und Vergehen ohne irgendeine göttliche Einwirkung gesprochen. In der griechischen Mythologie werden abstrakte Begriffe, wie Zeit und Dasein, zu Göttern. Die Zeit wurde zum Gott Chronos, der von dem, was er als Zeit hervorbrachte, nämlich von seinen

Söhnen, die sich die Welt teilten, entmacht wird. Chronos selbst hatte seinen Vater, den Himmel (Ouranos) entthront, womit gemeint sein dürfte, dass die Zeit die Ewigkeit ersetzt.

Trotz auch solcher philosophischer Analogien aber sind Mythologien nur Phantasiegebilde, zwar vielleicht interessante, doch können sie keine Wahrheit beanspruchen.

Seit Beginn der sogenannten Neuzeit aber schritten die wissenschaftlichen Erkenntnisse weiter vorwärts. Neue Entdeckungen und Erkenntnisse reihten sich aneinander, unabhängig von den überlieferten mythologischen Vorstellungen, was allerdings zu Konflikten führte, wie besonders die Entthronung der Erde durch Kopernikus und die Begründung der Evolutionstheorie durch Darwin gezeigt hat. War der Himmel in den Mythologien ein Gewölbe mit angehefteten Sternchen, so erkannte die Wissenschaft die ungeheure, über menschliches Vorstellungsvermögen hinausgehende Weite des Alls und die enormen Grössen der Weltkörper. Selbstverständliche Begriffe wie Zeit und Raum sind problematisch geworden. Infolge der endlichen Lichtgeschwindigkeit können wir heute noch Gebilde sehen und messen, die vor Millionen und Milliarden Jahren existierten. Dies ist viel grossartiger als der Inhalt der erdichteten Mythologien. Die Welt, die ganze Natur, ist viel wunderbarer, als sich die schwache Einbildungskraft des Menschen ausdenken kann. Man erkannte, dass die uns so selbstverständlich erscheinende Materie problematisch ist und sich in Energie umwandeln kann; man konnte so